

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung. Am Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Lokalpreis für die 5 gepaltene Beilagen oder deren Raum 15 Pfg., bei auswärtigen Inseraten 20 Pfg. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Uebereinkunft).

„Eingeladene“ und „Reklam.“ 50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen ent sprechender Rabatt.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsbblatt“.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Fernsprecher Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 2.— Mk., monatlich 1.40 Mk., 1 monatlich 70 Pfg. durch die Post vierteljährlich 2.10 Mk. (ohne Postgebühren). Einzelne Nummern 12 Pfg. Alle Kaiserlich. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsbblatt“.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porschtal, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardttsdorf, Schmilka, Schöna, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Inanspruchnahme des Betriebes der Zeitung, der Druckerei oder der Verlagsanstalten) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Inseraten-Kundensstellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rantzenstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureaus von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Mosse; in Frankfurt a. M.: G. V. Daube & Co.

Nr. 7

Bad Schandau, Dienstag, den 15. Januar 1918

62. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil.

#### Städtische Kuranstalt betr.

Die städtische Kuranstalt bleibt wegen Kohlenmangels bis auf weiteres geschlossen.

Schandau, am 14. Januar 1918.

Der Stadtrat.

#### Lebensmittel betr.

Dienstag, den 15. Januar:

**Kohlrabi** und **Riesen-Rübschen von Teltow** werden im Keller, Sebnitzerstraße, zum Preise von 24 Pfg. das Pfund verkauft und zwar sind die Häuser Nr. 1—150 vorm. 9—12 Uhr und 151—264 nachm. 2—4 an der Reihe.

**Butter** — bei Klemm — auf Lebensmittelmarke Nr. 25 werden die Karten von Nr. 1—1200 mit 1/8 Pfund beliefert. Bezirkskarte A vom Januar ist abzugeben, Preis M. 3.12 das Pfund.

Schandau, am 14. Januar 1918.

Der Stadtrat.

#### Rohlenversorgung betr.

Soweit die Belieferung der Bezugsscheine gemäß den öffentlichen Ausschlägen am 10. d. Ms. nicht geschehen ist, wird sie **Mittwoch, den 15. d. Ms., vormittags von 8—12 Uhr** am städtischen Kurhause noch erfolgen.

Im übrigen wird auf die genannten öffentlichen Ausschläge am Rathause, an Werners Laden (Postplatz), an der Haustür des Schulgebäudes und in der Druckerei der „Sächsischen Elbzeitung“ verwiesen.

Schandau, am 14. Januar 1918.

Der Stadtrat.

#### Bersteigerung.

**Donnerstag, den 16. Januar, mittags 12 Uhr**, sollen in Werners Laden (Postplatz) 1 Wanduhr (Regulator), 1 gebrauchtes Sofa und 1 gebrauchter Küchenschrank öffentlich versteigert werden.

Schandau, am 14. Januar 1918.

Der Vollstreckungsbeamte.

Fortsetzung des ämtlichen Teiles in der Beilage.

#### Truppen oder Lebensmittel?

Die Westmächte sind bald so weit, wie Herr Wilson sie haben will, oder vielmehr: sie sind schon in voller Abhängigkeit von Washington. Die Italiener erwarten, so setzen diese beiden Genossen ihre letzte Hoffnung auf den großen Bruder jenseits des Atlantischen Ozeans, von dem sie sich und ihren bedürftigen Völkern einreden, daß er sie vor dem unerbittlich heranmahnenden Schiffsbruch ihrer gesamten Kriegspolitik bewahren könne. Und Wilson hat gewiß redlich dazu beigetragen, diesen Irrwahn in ihnen großzuziehen und zu befestigen. Jetzt aber, wo die Sache allmählich anfängt, etwas dringlich zu werden, kommt die erste Enttäuschung. Die Verbündeten haben schon im Geiste ungezählte Dampfer über das Große Wasser heranziehen, die ihnen einen Tag um den andern Lebensmittel und Rohstoffe, überhaupt Kriegsbedarf aller Art zuführen, gleichgültig aber auch die unabsehbaren Scharen der heldenmütigen amerikanischen Armee nach Europa bringen und sie hier mit allem Notwendigen dauernd versorgen würden. Statt dessen, was geschieht? Der gute Reuter muß wieder einmal etwas Wasser in den Wein der Begeisterung schütten. Er berichtet aus Washington, daß vor allem die Lebensmittelknappheit in Europa der amerikanischen Regierung Herabsetzungen verurliche. Sie könne dem Krieg, das ihre Verbündeten bedrohe, nicht antätig zusehen. Obwohl der normale für die Aushubr zur Verfügung stehende Überschuß ihrer Lebensmittelvorräte schon Mitte Dezember verschifft worden sei — wieviel tausende von Tonnen inzwischen wohl schon den Meeresgrund erreicht haben mögen? — wolle sie deshalb noch weitere neunzig Millionen Bushels Weizen zur Verladung freigeben, selbst auf die Gefahr hin, daß in Amerika vor der nächsten Ernte Mangel an Mehl eintreten sollte. Was tut ein edelmütiger Amerikaner nicht alles für seine teuren Bundesgenossen? Er wird eben sparen, hungern sogar, wenn es nicht anders geht, und Herr Wilson ist schon dabei, die geistliche Einführung weizenloser Tage zu bewirken und die Verwendung von gemischtem Mehl und Kriegsbrot vorzuschreiben. Aber — das die Ende kommt auch diesmal pünktlich nach: es fragt sich natürlich, ob durch diese neuen Abmachungen die Vereinbarungen des berühmten Einheitskriegsrats über den Transport amerikanischer Truppen nach Europa beeinträchtigt werden muß. Ein schwieriger, ein kritischer Punkt. In der Hauptsache, entscheidet die Weisheit des Washingtoner Diktators, muß es den Verbündeten selbst überlassen bleiben; mögen sie bestimmen, was ihnen lieber ist: Brot oder Soldaten. Reuter wird indessen durch seine bekannte Gewissenhaftigkeit, durch seinen unüberwindlichen Wahrheitsdrang gezwungen hinzuzufügen, daß „einige Beamte der amerikanischen Regierung“ der Ansicht seien, die Verbündeten würden augenblicklich die Verschiffung von Lebensmitteln der Verschiffung von Truppen vorziehen. Ein Wink mit dem Zaumfahl, der in London und in Paris gewiß nicht mißverstanden werden wird.

Kann es eine glänzendere Rechtfertigung unserer U-Boot-Politik geben, als dieses klägliche Eingeständnis der amerikanischen Ohnmacht? Es reicht nicht mehr hin und nicht mehr her mit dem Frachtraum der Entente, und es ist so gekommen, wie unser Admiralstab immer vorausgesetzt hat: wir zehren am Lebensmark der feindlichen Koalition, an ihrer Lomage, und zwingen sie zu wählen zwischen den Bedürfnissen der Kriegführung und denjenigen ihrer Wirtschaft. Beiden zu genügen, werden sie mehr und mehr außer Stand gesetzt, das eine geht, je länger sie den Krieg hingehen, desto mehr nur noch auf Kosten des andern, und so muß es schließlich dazu kommen, daß ihr gewaltiger Bau an innerer Entkräftung aufgrund geht.

Die Westmächte wären schon längst auf diesem unfehlbaren Wege zusammengebrochen, wenn ihnen nicht die Vereinigten Staaten im vorigen Jahre zu Hilfe gekommen wären. Wir haben uns dadurch in unserer Haltung nicht beirren lassen, und jetzt werden auch die Zweifler von damals einsehen, daß wir recht daran getan haben. Die Westmächte wissen ganz gut, was ihnen nach der Stilllegung unserer Ostfront bevorsteht, und trotzdem müssen sie wählen zwischen militärischer und wirtschaftlicher Hilfe von jenseits des Großen Ozeans. Oder vielmehr: sie haben nicht einmal die Wahl. Herr Wilson gibt ihnen deutlich genug zu verstehen, daß er es lieber sehen würde, wenn sie zunächst einmal den bevorstehenden Ansturm der Barbaren mit eigenen Kräften abwehren; danach, wenn sie sich dabei hübsch brav benommen hätten, würden seine Leute sich gern auf die Strümpfe machen. Inzwischen sei es besser, sie ließen sich weiter mit Getreide versorgen, denn was nütze der schönste Sieg, wenn man nichts zu essen habe. Und sollten sie — wider Erwarten selbstverständlich — nicht siegen, nun dann wären die amerikanischen Divisionen ja auch noch da; die würden schon alles wieder gut machen. Daß die neunzig Millionen Bushels Weizen nebenbei auch wieder frisches Geld ins Land bringen, tut natürlich nichts zur Sache; das läßt sich leider nicht ändern. Aber unter Brüdern macht es ja auch nicht den geringsten Unterschied, wer das Geld hat; wenn es nur überhaupt im Kasten klingelt. Und es klingelt!

Nun ja, die erste große Enttäuschung. Sie trifft die Westmächte in einer ohnedies sehr kritischen Lage. Um so getrosteter können wir den kommenden militärischen Ereignissen entgegensehen.

#### Das amerikanische Meer.

Vor dem Kriegsunteruchungsausschuß des Senats der Vereinigten Staaten gab Kriegsminister Baker eine Darstellung der Kriegsvorbereitungen der Union. Er sagte t. a.: Amerika habe in Frankreich eine Armee wesentlicher Stärke, die bereit sei in Tätigkeit zu treten. Waffen modernster Art seien für jeden Mann vorhanden, der 1918 nach Frankreich entsandt werden könne. Es ständen im ganzen etwa 1 1/2 Millionen Mann im Felde oder in Ausbildung zum Teil in Amerika, zum Teil außer Landes. Die Luftschiffahrt bestand am 1. Januar 1918 aus 3000 Offizieren und 82 120 Mann. Dieses echt amerikanische Spiel mit Zahlen, das eine Drohung für den Vierbund sein soll, nimmt sich im Lichte der Reutermeldung recht komisch aus. Wohlweislich wirft Minister Baker alles unter- und durcheinander und vor allem schweigt er sich darüber aus, daß von den 1 1/2 Millionen Mann der weit- oder größte Teil — in der Heimat, auf — den Philippinen oder auf Kuba ist. Wie sie nach Frankreich zu kriegen sind — diese Kardinalfrage hat auch Baker nicht gelöst.

#### Die überschlauen Wilson-Diplomatie.

Die amerikanisch-japanischen Beziehungen haben eine bedenkliche Suspizung erfahren, da die japanische Regierung gegen die Intrigen der in Japan ansässigen amerikanischen Staatsangehörigen auf das entschiedenste vorgeht. In Tokio, Yokohama sind 37 amerikanische Kaufleute und Zeitungsberechtigter verhaftet worden. Die Festnahme erfolgte mit der Begründung, daß die Verhafteten einer Organisation angehören, die systematisch zwischen Rußland und Japan Unfrieden zu stiften trachte und gleichzeitig falsche Berichte über Japan in die Auslandspresse lanciere. — In Japan hat man anscheinend das schlaue Doppelspiel Wilsons durchschaut.

**Hauswirts**, streut bei Glatteis Sand auf die Fußwege und reinigt sie von Schnee!

#### Neue Finanzmaßnahmen in Rußland.

Die Staatschuld für nichtig erklärt.

Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: In Meldungen, die die Petersburger Telegraphen-Agentur und das Reuterbureau in die Welt hinausgehen lassen, wird wieder einmal erklärt, daß der russische Staat sowas seinen Bankrott anmelde. Einesteils soll die Bezahlung von Kupons und Dividendenscheinen bis auf weiteres verboten sein, andernteils soll die russische Staatschuld, soweit sie sich in ausländischer Hand befindet, völlig, soweit sie sich in russischen Händen befindet, zum größten Teil für ungültig erklärt werden, und schließlich soll der Handel mit Wertpapieren ganz allgemein verboten werden.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die jetzt am Ruder befindliche Partei in Rußland, wenn sie könnte, derartige Pläne gern in die Wirklichkeit umsetzen würde, und es ist auch durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der Rat der Volkskommissare tatsächlich ähnliche Verordnungen erlassen hat oder noch erläßt, aber man darf nicht vergessen, daß auch für Rußland nach Abschluß des Krieges eine Zeit kommen wird, in der sich die Verhältnisse im Lande konsolidieren und in der es vor allem das Kapital des Auslandes brauchen wird. Deshalb ist es durchaus unwahrscheinlich, daß sich derartige Verordnungen tatsächlich und im vollen Umfange in die Wirklichkeit werden überleben lassen können, ganz abgesehen davon, daß einzelne von ihnen, wie z. B. das Verbot des Wertpapierhandels selbst mit der größten Mühe gar nicht übermachtet werden können. Für alle ausländischen Gläubiger des Landes werden ja die Vorgänge der letzten Jahre eine Mahnung gewesen sein, die dahingeht, daß man den Besitz an russischen Werten keineswegs als vollwertig ansehen darf. Auf der anderen Seite sind aber auch die neuesten Verordnungen durchaus nicht geeignet, in ernsthaft prüfenden Kreisen den Eindruck zu erwecken, als ob alle Forderungen an und in Rußland nun gattweg wertlos wären; man wird sich im Gegenteil zweifellos davor hüten müssen, angesichts derartiger Meldungen, die sich sicher noch oft wiederholen werden, den Kopf zu verlieren. Und was schließlich und vor allem das deutschen Volk rußischer Werte angeht, da wird, das kann nur immer wieder neu betont werden, das letzte Wort über den Wert unserer Forderungen im Friedensvertrage gesprochen werden. Angesichts der deutlich ausgesprochenen Ansicht der deutschen Unterhändler, die privatrechtlichen Verhältnisse möglichst wieder so herzustellen, wie sie vor dem Kriege waren, ist sicher damit zu rechnen, daß auch für diese Forderungen in irgendeiner Weise vorzusehen werden wird.

#### Aus In- und Ausland.

**Berlin, 12. Jan.** Reichskanzler Graf Hertling wird am Mittwoch im Hauptauschuh des Reichstages sich mit den letzten Reden Lloyd Georges und Wilsons auseinandersetzen.

**Berlin, 12. Jan.** Die Finanzminister der Einzelstaaten waren heute Abend Gäste des Reichschachklub.

**Berlin, 12. Jan.** Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff sind heute vormittag in Berlin eingetroffen.

**Bayern, 12. Jan.** Bei der Reichstagserversammlung im Kreise Baubers-Ramens erhielten Dr. Herrmann (Konf.) 6067, Budor (Vorschr. Bp.) 3525 und Ublig (Soz.) 6416 Stimmen. Es kommt zur Stichwahl zwischen dem Konservativen und dem Sozialdemokraten.

**Wina, 12. Jan.** In der Verlesung des Atlantischen Landeskates wurden die den Wiederaufbau des Landes betreffenden Angelegenheiten in Anwesenheit des Verwaltungscheffs von Ober-Öst. Unterstaatssekretär von Falkenhäusen, beprochen.

Kartoffeln  
Angrang und  
bestraft zu  
d der Ver-  
einberufen  
hon allein  
recht, denn  
e wie ein  
en und die  
egung folgt.)

erte herrscht  
er, daß für  
ht worden  
gelung soll  
utter gegen  
h bedeuten.  
n nur des-  
gt werden,  
sportkosten  
— teurer  
ndwirt, der  
Bei der  
dann Ver-  
öhe durch  
ie Butter  
eien — zu  
dort ohne  
gefehte ge-  
kerelbutter  
igkeit ent-  
sportkosten  
Molkerer-  
merkt, daß  
eutschlands  
en Proving  
an der Er-  
Molkerer-  
en als die  
butter oder  
die Preis-

wurden im  
Markt und  
263 740,74  
23,27. Ein-

enblicklich auf  
lenprüfung  
legern von  
re Schutz-  
ngszuhalten.  
araus hin-  
licht gegen  
inge, deren  
e Gesellen-  
nennung ab-  
Abnahme  
erke besitzt.  
er Gesellen-  
gändig  
erbekammer  
en bei der  
em Gesuche  
alls selbst-  
auf; 2. die  
lange der  
wenn die  
on § 127 c  
s bezw. der  
schule oder  
die der  
gebähr (im  
s, Optiker-  
nge, die in  
licht zu der  
15 Mark  
rück nebst  
ur Prüfung  
nebst den  
r späestens

asse

indogarantho  
n erfolgen  
auf unser  
checkamt in  
mittels Zahl-  
ngen über-  
mittlung der  
spensfrei.  
d mündel-  
o Geheim-  
o Aufträge  
Erledigung.